

Erfolgsfaktor Kultur

Diskussion über „Wege zur kreativen Stadt“

„Wege zur kreativen Stadt“ suchte ein Teil der Nürnberger Kulturszene auf Einladung der SPD-Fraktion. Danach hat man den Eindruck: Nürnberg hat Potenzial für Kultur.

Das aktuelle In-Wort heißt „Kreativwirtschaft“. Ob in diesem Ökonomie- Bereich die Bilanzen knallhart in Euro ausgewiesen werden, sei dahingestellt. Kultur ist noch immer ein weicher Standortfaktor. Immerhin: Der erste Bericht über die kreativen Branchen in der Metropolregion Nürnberg listet 7750 Unternehmen, 36500 Erwerbstätige und 3,3 Milliarden Euro Umsatz auf (*wir berichteten*). Wie sie in der Region gehalten bzw. neue Kreative hergeholt werden können, erklärte nun Expertin Inga Wellmann im Kopfbau des Künstlerhauses vielen anwesenden Kunst-Vertretern der Stadt. Schicke Begriffe hat die junge Kreativwirtschafts-Forschung geprägt, etwa den vom „Cultural Hacking“ oder „Coworking Spaces“. Die sind eine Keimzelle für zahlreiche Kunstzentren neuer Art, weil sie Austausch und Vernetzung zwischen den unterschiedlichsten Kreativen ermöglichen.

Dafür braucht es Raum, betont Inga Wellmann. Bei der gelernten Medien-Künstlerin, die sich heute als „Schnittstellen-Akteurin“ bezeichnet und aktuell zwischen Künstlern und der Stadtverwaltung Hamburg vermittelt, ist der ideale „Coworking Space“ meist eine umgenutzte Industrie-Immobilie mit W-Lan-Anschluss und mietbaren Räumen für Künstler, Handwerker, manchmal auch mit sozialen Projekten für ein Stadtviertel. Dort können sich Kreative dann „bei einem sehr guten Kaffee“ treffen und Ideen austauschen.

Klingt gut, ist aber nicht ganz neu. Aus der guten alten Ateliergemeinschaft wird eine hippe Angelegenheit mit Internet-Kontakt und Kaffeeautomat statt Eigen-Aufguss. So verwiesen auch Matthias Strobel, Leiter des Ku Ku Q, und der frühere Ku F-Leiter Michael Popp auf das Künstlerhaus bzw. Komm und die ehemalige AG Zwischennutz, die Ähnliches in Nürnberg schon lange probierten.

Brückenschlag zur Wirtschaft

In Nürnberg hat man aber mit der spannenden „Zentrifuge“ auf AEG schon ein Projekt laufen, das genau die Ideen umsetzt, die ein modernes Kreativzentrum attraktiv macht. Allerdings momentan nur als Zwischennutzer ohne gesicherte Zukunftsaussichten. Neu ist der bewusste Brückenschlag zur Wirtschaft. Letztlich geht es immer ums Geld und die Frage, wer wie viel an öffentlicher Förderung kriegt. Die „neuen“ Kreativen sind sich aber durchaus bewusst, dass ihre Arbeit auch selbsterhaltend sein muss.

„Die öffentliche Hand ist gefragt, unbürokratisch Raum und Förderung bereitzustellen“, rät Inga Wellmann. Manchmal sei es auch besser, nicht zu steuern und eine Initiative einfach entstehen zu lassen. Setzt man Wellmanns Ratschläge um, ist die Stadt allein durch die leerstehenden Flächen auf dem AEG- und dem Quelle-Areal aber genau jetzt gefordert, keimende Kreativ-Pflänzchen und Netzwerke zu unterstützen. Es dürfte spannend werden für Künstler. *erl*